

Gemeinsam zum leckeren Hörnlisalat

Zu Besuch im Kinderkochkurs «Kids ab an den Herd» von Experimentalkoch Rolf Caviezel.

Susanna Hofer

An der Schützengasse 15 in Grenchen ist an diesem sonnigen Samstagmorgen viel los: Vier Kinder scharen sich um Rolf Caviezel, bekannt geworden mit seiner molekularen Küche. Drei von ihnen können gerade so knapp über die Küchentheke schauen.

Es sind dies Yara, Oskar, Janka und Letizia, die sich für den Kinderkochkurs «Kids ab an den Herd» angemeldet haben. Sie tragen alle eine Kochmütze aus Papier mit ihrem Namen drauf und eine Kochschürze, die die Kleider schützt.

Janka ist sechs Jahre alt und wohnt in Eschenbach. Ihr Grossvater kennt Rolf Caviezel, er ist auch da und freut sich schon auf das Essen, das die Kinder bald servieren werden. «Der Kurs gefällt mir», erzählt Janka, «zu Hause koche ich auch, ich mache Buchstabensuppe.»

Yara (13) kann sich später eine Kochlehre vorstellen

Yara ist mit dreizehn Jahren die Älteste in der Gruppe, sie kommt aus Birnenstorf. Ihr Vater habe sie auf den Kochkurs aufmerksam gemacht, er sei selber in einem Kochklub. «Ich koche auch zu Hause, und ich kann mir auch vorstellen, selber eine Kochlehre zu machen», sagt sie, während sie die Vorspeise mit fein geschnittenen Radiesli garniert.



Die Kinder kochen zusammen mit Experimentalkoch Rolf Caviezel ein Menü.

Bilder: Andre Veith

Als Vorspeise macht die Gruppe unter der Anleitung von Rolf Caviezel einen Hörnlisalat. Darauf folgen als Hauptspeise Poulet-pralinés mit Kartoffelstampf und Gemüse. Zum Nachtisch wird eine leckere Schoggi-crème serviert. Die Kinder sollen nicht

nur kochen, so die Devise von Rolf Caviezel, sondern auch neben dem Praktischen möglichst viel darüber lernen, was es heisst, gesund zu essen. Übergewicht und falsche Ernährung seien ein grosses Thema schon bei Kindern, ist er überzeugt.

Das Fach Kochen verliere in den Schulen an Bedeutung, oft bleibe nur noch Theorie übrig. Angesagt ist deshalb heute das Kochen mit allen Sinnen. «Riecht mal alle an diesem Kraut», fordert er etwa die Kinder auf und hält ihnen ein Bü-

schel Rosmarin unter die Nase. Sie zerreiben eine der Nadeln, riechen daran und ihre Gesichter leuchten auf.

Und wofür man dieses Chrütli brauchen könne? Die Kinder antworten, Rosmarin eigne sich für das Pouletgericht.

«Riecht mal alle an diesem Kraut!»

Rolf Caviezel
Experimental-Koch

So geht das Gespräch hin und her, mal geht es um die Sauce für den Hörnlisalat, mal darum, wie denn nun das rot-weisse Gewächs heisst, das auf der Zunge so frisch und scharf ist. Rolf Caviezel weist auch darauf hin, wie wichtig es ist, die Gerichte schön anzurichten, oder dass man die Kochtheke immer sauber hält.

«Bitte probieren, nur ganz wenig ...»

Währenddessen stellt Oskar, bevor es ums Probieren geht, fest: «Ich esse nichts Scharfes.» Rolf Caviezel meint, er solle ein ganz kleines bisschen probieren, nur ganz wenig, versprochen. «Und, schmeckt es gut?» Ja, es sieht so aus, als seien die Köche zufrieden. Unterdessen trudeln die Gäste ein, die das Menü geniessen dürfen, und schnuppern erwartungsvoll: «Was gibt es zu essen?»



Vorbereitungen für den Salat.



Jetzt geht es an den Herd.



Das Resultat lässt sich sehen - und schmeckt den Gästen.

«Die Arbeiten müssten so oder so geleistet werden»

Die Stadt Grenchen sieht keinen Vorteil, wenn die «Jurasonnenseite» in die Stadtverwaltung integriert wird.

Andreas Toggweiler

Die SVP-Fraktion im Grenchner Gemeinderat reichte im vergangenen November eine Interpellation ein mit dem Titel «Prüfung Zukunft Tourismusorganisation Jurasonnenseite». Erstunterzeichner Ivo von Büren (Fraktionschef) stellte darin die Idee der Integration der Organisation in die Grenchner Stadtverwaltung in den Raum und stellte in diesem Zusammenhang Fragen nach allfälligen Synergien, personeller und finanzieller Ressourceneffizienz und «langfristigen strategischen Vorteilen ... im Hinblick auf eine kohärentere und zielgerichtete-

re Entwicklungspolitik?» «Wie der Erstunterzeichner bei der Begründung erwähnt, ist die Jurasonnenseite schon einige Zeit am Markt etabliert und gut vernetzt», schreibt nun die Stadt in ihrer Antwort. Sie räumt ein, dass zwar bei der Organisation «Verbesserungspotenzial» bestehe. »Die Verantwortlichen sind sich dessen bewusst und werden die nötigen Massnahmen ergreifen.»

Der Bereich Tourismus sei immer durch den Verein Grenchen Tourismus wahrgenommen worden und nicht durch die Stadt Grenchen, ruft die Antwort in Erinnerung. Später wurden auch die Aufgaben Wohn-

ortmarketing und Veranstaltungskalender von der Stadt an die Jurasonnenseite transferiert.

Mit einer (Rück-)Übertragung der Aufgaben von Jurasonnenseite an die Stadt Grenchen müssen die entsprechenden Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Von den jährlichen 113'000 Franken, welche die Stadt Grenchen an die Jurasonnenseite bezahlt, seien rund 60'000 Franken Lohnkosten für die Geschäftsführung und 40'000 Franken für Aktivitäten vorgesehen. Die restlichen 13'000 Franken beinhalten Vergütungen für den Vorstand und die Infostelle. «Die finanziellen Mittel für Aktivitäten müssten

weiterhin bereitgestellt werden, es sei denn, die Stadt Grenchen verzichtet in Zukunft auf gewisse Aktivitäten», so die Antwort. Eine Einsparung von personellen und finanziellen Ressourcen bei einer Wiedereingliederung der beiden Bereiche sei nicht realistisch, so die Einschätzung der Stadt.

Kantonaler Beitrag fraglich

Der Verein Jurasonnenseite erhält für den Bereich Tourismus vom Kanton Solothurn einen jährlichen Beitrag von 12'500 Franken. «Bei einer Integration in die Stadt Grenchen wäre fraglich, ob der Kanton diesen Bei-

trag weiterhin ausrichten würde», heisst es weiter. Zudem verfüge der Verein Jurasonnenseite bezüglich Tourismus das nötige Know-how, welches bei der Stadt Grenchen fehle.

Ein Vorteil der Integration wäre der direkte Einfluss auf Tätigkeiten und Aufgaben. Die jetzige Schnittstelle des Koordinators Kultur, Sport und Freizeit würde wegfallen, heisst es immerhin. Strategische Vorteile eines solchen Schrittes sieht die Stadt keine: «Indem die Stadt Grenchen die Tätigkeiten gemäss Leistungsvereinbarung in Zukunft selbst ausführt, werden sich keine langfristigen strategischen Vorteile für die Stadt

Grenchen ergeben. Die Arbeiten müssen so oder so geleistet werden, sei es inhouse oder durch den Verein Jurasonnenseite.»

Die Grenchner Tourismusorganisation geriet neulich in die Schlagzeilen, als sich Hoteliers weigerten, die durch die Politik erhöhte Übernachtungsgebühr einzuziehen. Als Sündenbock wurde die neu aufgestellte «Jurasonnenseite» ausgemacht, deren Leistungen nicht der Erwartungen entsprächen.

Der Unmut erreichte auch die Politik, welche den Leistungsvertrag mit der Organisation nur für ein Jahr (statt wie vorgesehen vier Jahre) verlängerte.